

Reflexion eines kunsttherapeutischen Prozesses

Reflexion eines kunsttherapeutischen Prozesses

Klientin und Therapeutin im Dialog



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Lektorat: Hanna Heinrich
Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl
Umschlagmotiv: „Die Brücke über den Fluss“,
© Ruta Platais
Abbildungen: © Ruta Platais

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2019

ISBN: 978-3-86893-315-4

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Printed in Germany

„Ich bin ein Kind der Erde und des Himmels“

„Ich glaube, dass es ein tiefer Wunsch eines jeden Menschen ist, mit sich und seinen Energien verbunden zu sein, und mit diesen Kräften in der Welt zu handeln.“

(Ruta Platais)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Einführung.....	13
I. Theoretischen Grundlagen und Wirkfaktoren der Kunsttherapie.....	17
1.1 Das dialogische Potenzial der Kunsttherapie	17
1.2 Wirkfaktoren der Kunsttherapie	19
II. Biografische Aspekte und Symptomenentstehung/Familiäre Beziehungsstruktur	23
2.1 Motivationale Faktoren für die Aufnahme von Kunsttherapie	23
2.2 Der Aufbau von Selbstwert in der menschlichen Entwicklung	27
III. Interventionsebene und Rahmenbedingungen des methodischen Vorgehens	31
3.1 Therapeutische Zielsetzung und Methode.....	31
3.2 Rahmenbedingungen.....	33
3.3 Theoretische Grundlagen einer „Maltherapie“ nach C. G. Jung.....	34
3.4 Wirkfaktoren der Methode	36
3.5 Die „Maltherapie“ nach C. G. Jung als methodischer Zugang zum Unbewussten.....	37
3.5.1 Der Entspannungsvorgang.....	38
3.5.2 Der Imaginationsvorgang.....	39
3.5.3 Der Gestaltungsvorgang.....	40
3.5.4 Der Besprechungs- und Interpretationsvorgang	42

3.6	Die postintentionale Erfahrungsrekonstruktion als Resonanzprozess.....	44
IV.	Der Therapieverlauf: Verlaufsintervention, Prozesssteuerung und Prozessdynamik.....	47
4.1	Die therapeutische Arbeit mit Natur-Symbolen	47
4.2	Erste Sitzung/Natur-Symbolfeld: Der Baum (Abbildung 1).....	50
4.3	Zweite Sitzung/Natur-Symbolfeld: Spaziergang am Meer (Abbildung 2).....	55
4.4	Dritte Sitzung/Die Weg- und Raumsymbolik (Abbildung 3).....	59
4.5	Die Beobachtung transformatorischer Prozesse in Sitzung 1–3	62
4.6	Vierte Sitzung/Die Wegkreuzung (Abbildung 4).....	65
4.7	Fünfte Sitzung/Die Brücke über den Fluss (Abbildung 5).....	70
4.8	Das Symbolfeld der Farben.....	74
4.9	Sechste Sitzung/Die Farbe Blau (Abbildung 6).....	75
4.10	Die therapeutische Arbeit mit den vier Elementen	79
4.11	Siebte Sitzung/Das Element Wasser (Abbildung 7)	80
4.12	Achte Sitzung/Das Element Feuer (Abbildung 8).....	82
4.13	Neunte Sitzung/Das Element Erde (Abbildung 9)	85
4.14	Zehnte Sitzung/Das Element Luft (Abbildung 10).....	88
4.15	Die Beobachtung transformatorischer Prozesse in der Bildreihe der Elemente.....	90
4.16	Zusammenfassende Prozessbeobachtungen der Sitzungen 1–10.....	92
4.17	Aspekte des Selbst-Empfindens nach Daniel Stern in Zuordnung zu den Bildprozessen 1–10.....	94
V.	Die Märchenarbeit in der Kunsttherapie	101
5.1	Der Teufel mit den drei goldenen Haaren	103

Inhaltsverzeichnis

5.1.1	Elfte Sitzung/Der König setzt das Kind aus (Abbildung 11)	105
5.1.2	Zwölfte Sitzung/Der Junge mit der Glückshaut (Abbildung 12)	108
5.1.3	Dreizehnte Sitzung/Der Teufel und die Großmutter (Abbildung 13)	112
5.1.4	Komplexkonstellationen im Märchen	116
5.2	Das Lieblingsmärchen der Kindheit „Däumelinchen“	118
5.2.1	Vierzehnte Sitzung/Die Frau, die die Blume betrachtet (Abbildung 14)	120
5.2.2	Vierzehnte Sitzung/Die Blume aus dem Gerstenkorn (Abbildung 14a)	121
5.2.3	Fünfzehnte Sitzung/Die Krötenmutter (Abbildung 15)... ..	126
5.2.4	Sechzehnte Sitzung/Däumelinchen und der Schmetterling (Abbildung 16)	130
5.2.5	Siebzehnte Sitzung/Der Vogel fliegt davon (Abbildung 17)	134
5.2.6	Achtzehnte Sitzung/Der Maulwurf bleibt allein zurück (Abbildung 18)	137
5.2.7	Zusammenfassende Darstellung transformatorischer Prozesse	140
VI.	Der Traum im Kontext von Kunsttherapie	145
6.1	Neunzehnte Sitzung/Jakobs Traum (Abbildung 19)	146
6.2	Zwanzigste Sitzung/Erinnerung an einen individuellen Traum (Abbildung 20)	150
6.3	Einundzwanzigste Sitzung (Abschlusssitzung)/ Die Meditierende (Abbildung 21)	155
VII.	Wirkfaktoren der kunsttherapeutischen Langzeittherapie	159
	Literaturverzeichnis	170

Vorwort

Veränderungspotenziale stehen im Leben nicht immer dann zur Verfügung, wenn sie benötigt werden. Oft sind es lange Wege, um sich aus einer Krise zu befreien und wieder mit den eigenen vorhandenen, jedoch häufig nicht wahrgenommenen kreativen Ressourcen in Berührung zu kommen. Die transformierenden Erfahrungen, die über ein künstlerisch-ästhetisches Medium vermittelt werden, können auch zugleich den Kontakt zur eigenen inneren sowie zur äußeren Welt selbstbestimmt herstellen. Das Wechselverhältnis zwischen einer künstlerisch-ästhetischen Handlung und dem sich dadurch vermittelnden Inhalt, kann verborgene oder nicht wahrgenommene Dispositionen sichtbar machen und so neue Möglichkeiten schaffen, um sich der eigenen Bewältigungspotenziale bewusst zu werden.

Insbesondere in Krisenmomenten stellt sich die Frage, wie konkrete Entwicklungs- und Transformationsprozesse dazu beitragen können, einen Zustand der Stagnation zu überwinden. Kunsttherapie kann eine wirksame Methode sein, um über das Wahrnehmen von Gestaltungs- und Erfahrungsräumen, eine Entschlüsselung individueller Lebensbezüge zu erzeugen, deren Wechselwirkungen im Resonanzfeld der Triade Therapeut*in, Klient*in und Kunstobjekt bewusst werden können. Das Bild, die künstlerisch-ästhetische Gestaltung, erweist sich dabei als geeigneter Kommunikator, um neue positive und kreative Zugänge zum eigenen Leben zu finden.

Die vorliegende Langzeitstudie untersucht den Entwicklungsprozess einer Klientin im kunsttherapeutischen Kontext. Individuelle Erlebensformen werden hinsichtlich des Zusammenspiels von Bilderzeugung, sinnlicher Bildwahrnehmung und dem Bilden von Erkenntnisprozessen betrachtet, außerdem die sich ereignenden positiven, physischen, psychischen und mentalen Veränderungsprozesse beschrieben.

Im Erfahrungsaustausch zwischen Patient*in und Therapeut*in vollzieht sich dabei auf beiden Seiten eine behutsame Annäherung an das Bild

als Repräsentant einer symbolischen (und unbewusste psychische Anteile enthaltenden) Gestaltung. Erfahrungen der Klientin und Erfahrungen und Interpretationen der Therapeutin, werden in einer Prozessanalyse dialogisch aufeinander bezogen oder gegenübergestellt. Im intrapersonalen Begegnungsraum zwischen der Klientin und ihrem Werk, der intra- und interpersonellen Begegnung zwischen Werk und Therapeutin und der interpersonellen Begegnung zwischen Klientin und Therapeutin über das Werk, werden im performativen Raum der Kunsttherapie Konstellationen von Bewegungen, Handlungen und Gefühlen auf der Grundlage der Hervorbringung einer symbolischen Gestaltung zur Erscheinung gebracht. Ihr sinnlicher Ausdruck verweist auf offensichtliche und verborgene Affekt-Prozesse, die in diesem Buch strukturiert zugänglich gemacht werden, sodass sowohl die dialogischen Prozessbetrachtungen in ihren Besonderheiten und Zusammenhängen einer spezifischen Einzeltherapie im kunsttherapeutischen Kontext als auch Grundzüge und Strukturen vermittelt werden, die jeder kunsttherapeutischen Arbeit immanent sind.

Die Herstellung von Sinnbezügen zur ästhetischen Bedeutungsgenerierung erfolgt über eine hermeneutische Betrachtungsweise. Bildanalytische, intuitive, reflexive, visuelle und verbale Bedeutungszugänge werden in ihrer Mehrdimensionalität zur Erkenntnisgenerierung zusammengeführt.

Einführung¹

T.

Gegenstand der vorliegenden kunsttherapeutischen Studie ist eine zweijährige ambulante Langzeittherapie, in deren Mittelpunkt die Entwicklung von Selbstwert, Selbstannahme, Selbstvertrauen und Selbstmitgefühl steht. Selbstannahme, Selbstvertrauen und Selbstmitgefühl haben ein Leben lang eine zentrale Bedeutung für die menschliche Entwicklung. In Situationen in denen der eigene Selbstwert aufgrund einer Krise nicht mehr kontinuierlich fortbesteht und die Autonomieentwicklung Einbrüche erleidet, werden selbstwertsteigernde Interventionen besonders wichtig, um den inneren unerschütterlichen Kern des Menschen über die Wahrnehmung eigener Stärken und Ressourcen wieder ins Bewusstsein zu rufen. Die kreativen Therapieprozesse der Kunsttherapie unterstützen das Bilden oder Wiederentdecken von individuellen Ressourcen, über die jeder Mensch verfügt.

Bildzeugnisse treten in eine prozessuale Sichtbarkeit und regen darüber Reflexionsprozesse an, die atmosphärisch, implizit oder explizit wahrgenommen werden können. Innerseelisches erfährt eine Expression nach außen und wirkt in rekursiven Bewegungen auf die Betrachter*innen zurück. Diese Eigenschaft der bildgebenden Verfahren, dass auf eine Handlung der Expression ein unmittelbarer Vorgang der Impression als Rückwirkung auf die wahrnehmenden Betrachter*innen erzeugt wird, spielt eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Bewusstwerdung eigener Handlungsstrategien.

Die vorliegende Einzelfall-Studie untersucht, wie das achtsame Wahrnehmen von individuellen Handlungsstrategien einen Anstoß geben kann, sich alter Muster bewusst zu werden und diese loszulassen, um sich

1 Nachfolgend stehen die Kürzel P. für die Patientin und T. für die Therapeutin. Die Textteile der Patientin wurden zur besseren Unterscheidbarkeit und in Abgrenzung zu denen der Therapeutin kursiv gesetzt.

für neue Erfahrungen und Erkenntnisse zu öffnen, die das Erleben von Selbstwert unterstützen und eine nachhaltige positive Selbstsicht bewirken können.

Das Buch ist dialogisch aufgebaut, sodass die Klientin und die Therapeutin gleichberechtigt ihren persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen Ausdruck verleihen.

Im ersten Teil werden allgemeine theoretische Grundlagen der Kunsttherapie ausgeführt. Im zweiten Teil werden krankheitsbezogene und biografische sowie wesentliche familiäre Aspekte im dialogischen Wechsel beschrieben, die für die Klientin, die im folgenden P. genannt wird, zu zentralen Themen ihrer Verarbeitungsprozesse wurden. Die Symptomentogenese nimmt dabei Bezug zu Themen der Selbstwertentwicklung. Im dritten Teil wird das therapeutische Rahmenmodell einer „Maltherapie“ nach C. G. Jung eingeführt, die über eine imaginative und symbolische Bildsprache das Bewusstsein unbewusster Anteile der Psyche intendiert. Im vierten Teil erfolgt eine künstlerisch-ästhetische Verlaufsanalyse, die den Aufbau von Selbstwert und Selbstmitgefühl fokussiert. Grundlage dazu bildet das Entwicklungsmodell von Daniel Stern zum Aufbau eines Kern-Selbst. Im fünften Teil erfolgt eine Analyse der kunsttherapeutischen Arbeit mit Märchen und der dabei entstehenden psychischen Dynamiken. Eine dialogische Untersuchung und Bezugsetzung zur kunsttherapeutischen Arbeit mit Träumen, wird im sechsten Teil vorgenommen. Aspekte der Reifung und Entwicklung stehen dabei im Vordergrund. Im siebten Teil werden abschließend die wesentlichen Prozesserfahrungen in Form einer Rückschau reflektiert, die die Wirkungen und Ergebnisse der einundzwanzig kunsttherapeutischen Sitzungen zusammenfassen.

P.

Manchmal gelingt es nicht, sich aus eigener Kraft aus lebenseinengenden Mustern zu befreien und man benötigt Unterstützung, um nicht gänzlich darin zu erstarren. Die Kunsttherapie war für mich ein wunderbarer Weg, um mit wachsendem Selbstvertrauen die Türen und Fenster meines eigenen Hauses zu öffnen. Ich konnte die Weite des Himmels aber auch die bergende Kraft

der Erde als heilsame Urbilder, als archaische Kraftsymbole erfahren. Ich gehe davon aus, dass Urbilder intuitiv und tatsächlich in jedem Menschen vorhanden sind und dass es mir über diese tiefen Erfahrungen möglich wurde, eigene Schwellen zu überschreiten.

Während dieser Therapie habe ich einen Koffer voller Schätze gesammelt, die ich jetzt in meinem Leben ausbreiten darf. Eine wichtige Erfahrung war für mich die Erkenntnis, dass Leben und leben lernen einem ständigen Prozess unterworfen ist, dem man sich immer wieder neu und aktiv gestaltend widmen muss, um sich aus dem eigenen manchmal doch beengenden Gehäuse herauschälen, und um in ein größeres Ganzes hineinwachsen zu können. So hat mir dieser zweijährige kunsttherapeutische Prozess das Vertrauen geschenkt, dass jeder Mensch in einen spirituellen Zusammenhang, in ein größeres Ganzes eingebettet ist. Wie beruhigend!

Mein Staunen und die Freude, die ich über diese Entwicklung erfahren habe, waren Anlass für mich, andere Menschen im Rückblick an diesem Prozess teilhaben zu lassen.